

SPIELMACHER

Die Gewinner
sind die
Geduldigen

Na also, jetzt ist der Winter doch noch gekommen! Die Pisten sind von Oberbayern bis ins Sauerland gebahnt, die Schleplifte drehen sich vom Allgäu bis zum Feldberg, und auf den Rodelhügeln im ganzen Land toben sich die Kinder aus.

Für die Sporthändler hierzulande kommen die Schneefälle der letzten Tage gerade noch rechtzeitig. Viele Ladeninhaber waren angesichts des warmen Wetters der vergangenen Wochen geradezu verzweifelt. Schließlich stapelten sich in ihren Geschäften die Skier, Schlitten und Winterstiefel, nur wollte das Zeug bei zweistelligen Plusgraden kaum jemand haben. Folglich haben viele die Preise kräftig zusammengestrichen, um überhaupt etwas loszukriegen.

Wer dem Preisdruck geduldig widerstanden hat, der wird jetzt belohnt. Wenn ein steifer, eiskalter Wind weht und die Temperaturen auch tagsüber nicht über null Grad steigen,

Joachim Hofer:
Handelsblatt-
Korrespondent
in München



dann legen sich viele Menschen eine neue Daunenjacke zu und achten gewiss nicht auf den letzten Cent. Und nun, da die Loipe vor der Haustüre gespart ist, kaufen die Leute neue Langlaufskier, selbst wenn der Händler kein Rabattschild im Schaufenster hängen hat.

Mit dem überraschend heftigen Wintereinbruch haben die Sportgeschäfte die Chance, die Käufer mit fachkundiger Beratung zu überzeugen: ihnen zu vermitteln, dass sie guten Service bieten und der Preis nicht die Hauptsache ist. So lassen sich aus Schnäppchenjägern treue Kunden machen.

Zudem können sich die Sportfachgeschäfte nun von den Modifilialisten absetzen. Egal ob es draußen stürmt und schneit, für die großen Ketten in den Fußgängerzonen beginnt jetzt die warme Jahreszeit, die bunten Frühlingssammlungen werden auf den Ständern ausgebreitet.

Der Sporthändler vor Ort, der kann die Skier wachsen, die Kanten schleifen und Tipps für die besten Schlittschuhe geben - und zwar geduldig und genau so lange, bis der letzte Rest Schnee geschmolzen ist und die Osterglocken aus der Erde schauen.

hofer@handelsblatt.com

Das Leben dauert länger

Profifußballer finden schwer eine Perspektive für die Zeit nach der Karriere - erst re

► Viele Spieler möchten auch später im Fußball arbeiten.

► Vereine und Verbände helfen früh bei der Karriereplanung.

Claudia Panster
Düsseldorf

Den Pulloverkragen über dem weißen Hemd hochgezogen, das Haar gescheitelt, sitzt er am Konferenztisch vor einer Strategiemappe. Drei Männer um ihn herum, ins Gespräch vertieft. Nur ein kleines Detail erinnert in diesem Raum an Fußball. Die Handyhülle von Carsten Ramelow zielt ein Fußballfeld.

Ramelow, 40 Jahre, ist Teilhaber einer Eventagentur namens Booker. Wer ihn nicht kennt, der würde nicht merken, dass hier ein 46-facher Fußballnationalspieler sitzt, ein Vizeweltmeister von 2002, der 333 Mal für Bayer Leverkusen in der Fußballbundesliga auf dem Platz stand, genauso wie im Champions-League-Finale 2002.

Ramelow macht kein Aufheben darum. Hier ist er nicht der Fußballspieler, hier ist er Geschäftsmann. „Ich habe auf dem Platz ehrliche Arbeit abgegeben“, sagt er. „Und das will ich jetzt auch.“

Doch der Weg dahin war lang. Mit sechs Jahren fing er an mit dem Fußball, machte nebenbei die mittlere Reife, brach seine Ausbildung als Polizist nach drei Monaten ab. „Der Ausbilder hat mir damals gesagt, ich müsse mich entscheiden“, sagt er. Ramelow entschied sich für den Fußball.

Erst mit Anfang 30 fing er an, über die Zeit nach der Karriere nachzudenken. „Je älter man wird, desto mehr schaut man nach rechts und links“, erzählt er. „Da habe ich angefangen, mich für andere Dinge zu interessieren.“

Ein Problem, vor dem fast jeder Fußballprofi irgendwann steht. Jahrelang nur auf das eine fokussiert, auf den sportlichen Erfolg, wissen sie am Ende der Karriere nichts mit sich und ihrem Leben anzufangen. Mittlerweile versucht der Deutsche Fußballbund genauso wie die Vereine und die Spielergewerkschaft gegenzusteuern.

Profifußballer, die in den 70er-, 80er-Jahren aufgehört haben, spielen Golf, sind Fußballfunktionäre oder betreiben Kioske und Lotto-Toto-Aannahmestellen. Profifußballer, die heute aufhören, bekommen einen Plan.

Sogenannte Laufbahnberater versuchen, den Spielern verschiedene Perspektiven für die Karriere nach der Karriere aufzuzeigen. Schon in der C-Jugend kommen die Talente in den Leistungszentren und Eliteschulen der Vereine unter. Die Klubs nehmen sie an die Hand, fördern Engagement und Zielorientierung für Spitzenleistungen im und außerhalb des Fußball. Dazu gehört auch, Spiel- und Trainingsphasen mit der Schule abzustimmen, damit das Lernen nicht zu sehr leidet.

Nur ein bis zwei Prozent von ihnen schaffen den Sprung in die 1. oder 2.

Carsten Ramelow bei Bayer Leverkusen 2002: „Ehrliche Arbeit abgeliefert.“



dpa, Brauer, imago (M), firo, imago, dpa (unten)

Bundesliga. Aber auch schon in der 4. oder 5. Liga verdienen die 19- bis 20-jährigen etwa 3 000 Euro im Monat - deutlich mehr als die meisten anderen in diesem Alter. „Die Bildungsbestrebungen sind entsprechend gering“, sagt Dirk Mazurkiewicz, Professor für Sportmanagement an der FH Koblenz.

Der Wissenschaftler und sein Team überprüfen regelmäßig im Auftrag der Profifußballergewerkschaft VDV und mit Unterstützung des VDV-Bildungspartners IST-Studieninstitut den Bildungsstand im Profifußball. Die nächste Erhebung kommt im Frühjahr raus. Die Ergebnisse von 2012 zeigen: Die Bundesligaspieler von heute sind zwar gebildeter als früher, aber schlechter ausgebildet. 60 Prozent haben heute Abitur, nur noch ein Prozent macht den Hauptschulabschluss - 2003 waren das noch zehn Prozent. Aber nur 26 Prozent haben eine abgeschlossene Berufsausbildung; das waren 2003 noch knapp 41 Prozent.

Mehr als zwei Drittel der Befragten gaben zu, sich bislang nicht oder nur gelegentlich mit ihrer beruflichen Zukunft nach dem Ende der Profilaufbahn beschäftigt zu haben. Zu weit weg, gaben sie als häufigsten Grund an.

„Wir haben Schwierigkeiten, den jungen Menschen klarzumachen, dass sie danach noch viele Jahre Leben vor sich haben“, sagt Mazurkiewicz. „Das Jahrzehnt, wo andere in die Ausbildung investieren, haben sie verloren.“

Früher hätten sich die Profis darauf verlassen, dass sie etwas bekommen, sagt er. „Der Unterschied: Damals hat es geklappt.“ Sich heute auf seinen Erfolgen auszuruhen, reicht nicht mehr. Dafür sind die Vereine viel zu

KARRIEREPLANUNG
BILDUNGSWEGE

Laufbahn-Coaching Die Vereinigung der Vertragsfußballer beschäftigt Laufbahn-Coaches, die Profispieler in ihrer Karriereplanung beraten. Sie geben Ideen, vermitteln Weiterbildungsmöglichkeiten oder auch mal Jobs. Auf der Homepage des VDV können Mitglieder in einem 60-minütigen Test ihre Kernkompetenzen herausfinden, um so auf Betätigungsfelder zu stoßen, die ihnen liegen könnten.

Studiengänge Mittlerweile gibt es eine gute Handvoll Anbieter, von denen sich Profifußballer nebenbei zum Sportmanager ausbilden lassen können. Die Gewerkschaft VDV arbeitet mit dem IST-Studieninstitut zusammen, mit der Europäischen Fernhochschule Hamburg, der BSA-Akademie - School for Health Management, der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement oder der Fernschule ILS. Renommiertere Hochschulen sind darüber hinaus die Hochschule Koblenz oder die Fernuni Hagen. Einige Profis haben bereits offen erklärt, dass sie neben der Profikarriere einen MBA machen, etwas Simon Rolfes von Bayer Leverkusen oder Jens Hegeler von Hertha BSC Berlin.

Trainerausbildung 80 Prozent der aktiven Spieler geben an, auch später im Fußballbereich arbeiten zu wollen. Viele machen den Trainerschein. Der DFB bildet an der Hennes-Weisweiler-Akademie aus.

als 90 Minuten

ht außerhalb des Sports. Drei Beispiele, wo es funktioniert.



Carsten Ramelow, Gerald Asamoah und Fabian Ernst (v.l.): Die drei ehemaligen Nationalspieler gehören zu den wenigen Profis, die einen Job gefunden haben, der nichts mit Fußball zu tun hat – fast nichts.

sehr professionalisiert. Heute gibt es gleich eine ganze Reihe Hochschulen, die Studenten zum Sportmanager ausbilden. „Gegen die haben die Jungs, die mal Fußball gespielt haben, keine Chance mehr.“

Dennoch wollen 80 Prozent der Aktiven weiter etwas im Fußball machen. Viele ließen sich vom Glanz der gut 20 Nationalspieler blenden, sagt Mazurkiewicz. Denn durch die Einnahmen während der Karriere finanziell auszusorgen, das schaffen nur zehn Prozent der Spieler.

Sich etwas außerhalb des Fußballs aufzubauen auch. „Die, die einen Lebensweg in anderen Branchen suchen, sind ein verschwindend geringer Bruchteil“, weiß Experte Mazurkiewicz. Der Anteil derer etwa, die selbstständige Unternehmer werden, liege im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Schließlich brauche man das entsprechende Kapital.

So wie Carsten Ramelow oder Gerald Asamoah oder Fabian Ernst. Auch Asamoah und Ernst waren einst Nationalspieler, haben gemeinsam bei Hannover 96 und Schalke 04 in der Bundesliga gespielt – und haben sich nun Aufgaben außerhalb des Fußballs gesucht.

Sie investieren in das Start-up Bside Me, bei dem Prominente über eine App mit ihren Fans kommunizieren können. Ähnlich wie bei Facebook oder Twitter, aber genau

Gerald Asamoah: Im Schalke-Trikot 2010.



auf die Wünsche des Promis zugeschnitten. 60 Aufträge von Prominenten liegen ihnen vor, von vielen Sportlern, aber auch Comedians wie Guido Cantz. Anders als in den sozialen Netzwerken werden die Promis an den Werbeeinnahmen beteiligt.

Ihre Experten entwickeln gerade ein entsprechendes Portal, das im zweiten Quartal 2015 zur Verfügung stehen soll und Unternehmen ermöglicht, in den verschiedenen Apps Werbung zu schalten.

Asamoah und Ernst bringen ihre Ideen und Erfahrungen ein, wissen selbst aus ihrer Profizeit noch, was die Fans wollen und auch die Promis. „Als Spieler habe ich eine Agentur bezahlt, die meine Homepage mehr schlecht als recht gepflegt hat“, sagt Ernst. „Zu meinen Fans hatte ich nur über das Gästebuch Kontakt.“ Mit der App gehe das alles viel direkter. „Ein schlüssiges Konzept“, sagt er. Nun will er seine Kontakte nutzen, um das junge Unternehmen erfolgreich zu machen.

Asamoah ist nicht nur Geldgeber, sondern auch erster Nutzer der App. Gut 2000 Mal wurde seine Anwendung bislang runtergeladen. 6200 Downloads sind das Ziel – ein Prozent seiner Facebook-Freunde.

Die beiden Teilhaber des Start-ups sind schon zusammen zur Schule gegangen. Asamoah bis zur mittleren Reife, Ernst bis zum Abitur. Dass sie irgendwann zusammen ein Projekt machen wollten, war ihnen schon lange klar. „Wenn Fabian sagt, dass es gut ist, dann habe ich auf das richtige Pferd gesetzt“, sagt Asamoah.

Carsten Ramelow hat seine Strategiemappe mittlerweile zugeklappt, die Hände sind gefaltet. „Es soll nicht überheblich klingen“, sagt er, „aber der Weg ins normale Leben ist enorm

schwierig.“ Und: „Im Nachhinein hätte ich vielleicht schon früher anfangen sollen, mir Gedanken zu machen. Das kann ich nur jedem Spieler raten.“

2008, mit 34, beendete Ramelow seine Karriere. Nach zwölf Jahren bei Bayer Leverkusen bekam er dort erst einmal einen Anschlussvertrag. Richtig etwas mit sich anzufangen wusste er aber nicht. Bis er die Gründer von Booker kennen lernte. Er hatte dort häufig privat Tickets geordert, als damaliger Mannschaftskapitän auch schon mal für andere, ausländische Spieler. „Ich habe schon immer gern organisiert“, sagt er. Irgendwann haben die Booker-Leute gefragt, ob er nicht mitarbeiten will. Bald wurde daraus eine Teilhaberschaft.

„Man muss die Leute da einsetzen, wo sie für das Team am wertvollsten sind“, sagt er. „Das ist hier nichts anderes als im Fußball.“ Zwei- bis dreimal die Woche ist Ramelow im Büro, um sich mit den Kollegen abzustimmen, Termine vorzubereiten. Er kümmert sich um den Vertrieb, um Kunden, Geschäftspartner.

Acht Leute arbeiten bei Booker und den Schwesterunternehmen Eleverner und Locater. Klein, aber fein. Vor einem Jahr haben sie größere Räume bezogen in Hürth, einem Städtchen vor den Toren Kölns. Sie vermarkten die Tickets von Weltstars wie Coldplay oder den Rolling Stones genauso wie die bei Welt- oder Europameisterschaften.

Ganz ohne Fußball geht es dann eben doch nicht.

Fabian Ernst: Spielte 2004 für Werder Bremen.



Der Schnee bremst Crailsheim

CRAILSHEIM. Der Basketball-Bundesligist Crailsheim Merlins wird gegen die Spielwertung der abgesagten Begegnung bei Phoenix Hagen wahrscheinlich Einspruch einlegen. „Wir werden den Sachverhalt prüfen, wir haben noch bis Montag Zeit. Aber das sind keine Peanuts für uns“, sagte Merlins-Geschäftsführer Martin Romig: „Wir geben schon das Zehnfache für die Anreise aus wie in der 2. Liga. Das ist ein sehr wichtiger Aspekt für uns. Aber Fakt ist: Wenn sich direkt vor Ihnen ein Lkw querstellt, stehen Sie machtlos da.“

Der Aufsteiger hatte es am Samstag nicht rechtzeitig zum Anwurf um 18.30 Uhr nach Hagen geschafft. Die Basketball Bundesliga (BBL) wertete daraufhin das Spiel mit 40:0 für den Gastgeber.

Der Mannschaftsbus des Tabellen-schlusslichts steckte nach einer Vollsperrung wegen des Wintereintritts fast sechs Stunden auf der A6 fest. Auch die spontan organisierte Anreise der Spieler in Minibussen endete in einem Stau. Das Team war um 9.45 Uhr in Crailsheim gestartet, für die knapp 400 Kilometer war ursprünglich eine Fahrtzeit von vier Stunden angesetzt.

BBL-Geschäftsführer Jan Pommer hatte daraufhin deutliche Kritik an den Merlins geübt. „Professionalität heißt: vorbereitet sein. Diese Vorbereitung hat hier nicht stattgefunden. Das ist betrüblich und sehr ernüchternd“, sagte Pommer. sid

SPORT TELEGRAMM



Ski-Rennläufer Josef Ferstl hat sich mit einer eindrucksvollen Leistung das Ticket für die alpine WM im

Februar gesichert. Bei der Weltcup-Abfahrt im italienischen Santa Caterina belegte er am Sonntag den siebten Rang und erreichte einen Tag vor seinem 26. Geburtstag das beste Ergebnis seiner Karriere. Für die deutschen Abfahrer war es das beste Resultat in der Königsdisziplin seit zwei Jahren.



Innenverteidiger John Terry (34) wird seine Karriere beim englischen Fußball-Erstligisten FC Chelsea im Sommer fortsetzen. Coach José Mourinho erklärte, die Vertragsverlängerung seines Kapitäns über Juni 2015 hinaus sei nur eine Formsache: „Er ist ein sehr wichtiger Spieler für das Team, daher wird sein nächster Vertrag früher oder später kommen.“



Lesser/Hildebrand verpassen Sieg auf Schalke. Der Olympiazweite Erik Lesser und Franziska Hildebrand haben den Sieg bei der World Team Challenge der Biathleten in Gelsenkirchen knapp verpasst. Das Duo wurde im Mixed-Staffel-Wettbewerb Zweite. Die Sieger kommen aus der Ukraine.